

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Anzeigen
kosten die einseitige Kolonelle
oder deren Raum 15 Bfg.
für auswärtige Besteller 20 Bfg.
Reklamen 50 Bfg.

Bezugspreis
monatlich 65 Bfg., mit Bringer-
lohn 70 Bfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 2.10 Bfg.
auschl. Postgebühren.

Fernruf Nr. 164.

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Schriftleiter
Wilh. Probst, Schierstein.

Fernruf Nr. 164

Nr. 76

Samstag, den 29. Juni 1918.

26. Jahrgang

Amerikas Millionenheer.

Nachschubschwierigkeiten bei den Truppentransporten
Amerikas.

Unsere amtlichen Stellen haben die amerikanische Hilfe von vornherein richtig bemerkt, sie weder unter- noch überschätzt. Was von deutscher Seite über die Herbeischaffung eines amerikanischen Heeres und die dauernde Aufrechterhaltung seines Nachschubes gesagt worden ist, das ist durch die Wirklichkeit bestätigt worden. Man steht jetzt vor der Tatsache, daß der Nachschub für die herübergeschafften amerikanischen Truppen versagt, wenn die Vereinigten Staaten nicht weitere Truppentransporte einstellen wollen, weil es ihnen an dem genügenden Schiffsraum fehlt. Das sagt recht deutlich die „New York World“ am 8. Mai mit folgenden Worten:

„Auf Veranlassung der Bundesgenossen senden wir jetzt große Truppenmengen nach Frankreich. Wir senden sie aber ohne genügend Schiffsraum für ihren Nachschub zu haben. Buchstäblich sehen wir das Leben unserer Soldaten aufs Spiel in der Annahme, daß Amerika den notwendigen Schiffsraum bereitstellen könne.“

Diese schwerwiegenden Sätze sind nicht etwa eine Privatansicht der New Yorker Zeitung, sondern der Inhalt einer Rede, die am Tage vorher der Vorsitzende des Schiffsverkehrsausschusses der Handelskammer Edward A. Filene hielt. Er sagte weiter, daß man für ein Heer von fünf Millionen Mann zwanzig Millionen Tonnen Schiffsraum für den Nachschub haben müsse.

Der englische Ministerpräsident Lloyd George ist allerdings anderer Ansicht, aber sogar eine angesehenere englische Zeitung bezeichnete die letzte Lloyd George-Rede als ein Stück „politischer Heuchelei“. Der amerikanische Nachmann sieht den Tatsachen ins Gesicht und sagt:

„Die Unterseebootfrage ist noch nicht gelöst.“

Ich bin der Ansicht, daß eine Zunahme der Versenkungen in den nächsten Monaten in Aussicht steht.“

Dann spricht Filene von der gefährlichen Lage an der Westfront, die es nötig mache, jeden verfügbaren Mann hinüberzusenden, da man vor der tragischen Möglichkeit unvorhergesehener Entwicklungen auf dem Schlachtfeld stünde.

In den kommenden sechs Monaten, die wahrscheinlich die bedenklichsten des ganzen Krieges sein werden, hänge die Schnelligkeit des Schiffsbaues mehr als alles übrige von den Arbeitern ab. Wenn es gelingen würde, die Bauleistung zu erhöhen, so würde das der einzige Hoffungsstrahl in dieser trüben Lage sein.

Zu vorstehenden Äußerungen nimmt auch die „World“ vom 8. Mai Stellung und sagt u. a., daß die Beförderung von Truppen demnächst eingeschränkt werden müsse, um Kriegsmaterial und andere Vorräte hinüberzuschaffen.

Wenn also schon jetzt bei den wenigen amerikanischen Divisionen, die sich in Frankreich befinden, derartige Nachschubschwierigkeiten entstanden sind, wie würde die Entwicklung erst sein, wenn die großen geplanten Millionenheere auf französischem Boden ständen?

Frankreich in Mangel.

Wann und wo kommt ein neuer Angriff?

Die englischen Zeitungen betonen, daß man noch Schwüle Wochen vor sich habe, bevor die Gefahr im Westen beschworen sei. Aus den Berichten der englisch-französischen Presse geht hervor, daß sich die alliierte Heeresleitung im Zweifel darüber befindet, wo der neue deutsche Angriff erfolgen wird: die Engländer rechnen mit einem solchen in Flandern, die Franzosen dagegen mit einer Fortsetzung des Druckes gegen Paris.

Zunehmendes Geschützfeuer.

Die Londoner „Morning Post“ meldet: Die Anzeichen mehrten sich, daß die Schlachten im Westen vor ihrem Wiederbeginn stehen. Auf den verschiedensten Teilen der langgestreckten Front nimmt das feindliche Artilleriefeuer zu. Die Armeekommissionen der Alliierten begaben sich ins Hauptquartier.

Paris rüstet sieberhaft.

Wie die „Bärker Morgenzeitung“ erzählt, fand vor einigen Tagen im alliierten Hauptquartier eine große Konferenz statt, an der die Generale Foch und Petain teilnahmen und zu der auch der Pariser Militärgouverneur General Guilleminat hinzugezogen

wurde. Es sind die letzten notwendigen Maßnahmen zur Verteidigung von Paris beschlossen worden.

Der „Secolo“ läßt sich von seinem Pariser Vertreter drahten, daß der unbedingte Widerstand von Paris in dieser Konferenz von allen militärischen und Regierungsinstanzen beschlossen wurde.

Die Entente-Hoffnungen auf Rußlands Sturz.

Die „sibirische Regierung“ soll machen.

Der Pariser „Matin“ setzt seinen denkfaulen Lesern gleich ein ganzes Bündel von Hoffnungen auf einen Sturz der jetzigen russischen Regierung und der Wiedereintritt Rußlands in den Krieg vor: Die neue sibirische Regierung sammelt alle russischen Patrioten um sich. Sie richtet einen Appell an die Alliierten, um eine neue Front zu schaffen und die Deutschen zu versagen. Nach dem „Hornet“ hat Japan sich zu der Intervention entschlossen.

„The Journal“ schreibt, die tschecho-slowakische Bewegung in Sibirien wird vom größten Teil der Bevölkerung unterstützt, die den Bolschewiki feindlich gesinnt ist.

Im vorderen Sibirien, gleich jenseits des Ural, also blüht der Weizen der Entente. Der Ausdruck der sibirischen „Regierung“, „die Deutschen zu versagen“, zeugt allerdings von einer unbedingten Urteilskraft, die einen Rückschluß auf die Bedeutung dieser Nachhader in Sibirien zuläßt.

Am fernen Sibirien einklinken keine Entente-Aussichten.

Aus Chabrin in der Mandschurei wird gemeldet, daß der Entente-Abenteurer-General Semenov gezwungen wurde, sich aus der Mandschurei zurückzuziehen, weil 2000 der von ihm mit kaiserlichen Vorprieglungen in den Krieg gelockten Kosaken sich auf die Seite des Feindes stellten, nachdem sie ihre Offiziere ermordet hatten.

Die Roten Gardisten bedrohen jetzt den äußersten Flügel von Semenovs Truppen. Die Bolschewiki haben sich, Meldungen aus Chinas Hauptstadt Peking zufolge, der Eisenbahn zwischen Borjia und der Station Mandschuria bemächtigt, wo sich die Nachhuten von Semenovs Truppen befanden, die sich jetzt auf die chinesische Grenze zurückziehen. Die chinesischen Truppen haben Befehl erhalten, nicht gegen die Bolschewiki vorzugehen, es sei denn, daß die chinesische Grenze verletzt werde.

Der Sturz der Bolschewiki.

Ist das Ziel und die Hoffnung der Entente. Werden sie mit ihren Treibereien Erfolg haben? „Denska Dagbladet“ berichtet aus der finnischen Hauptstadt Helsinki:

Die Räteregierung in Petersburg hat einen Marshauftrag erlassen, worin sie die Sozialrevolutionäre und Menschewiki beschuldigt, mit den Imperialisten und den tschecho-slowakischen Truppen, die Samara und Omsk erobert haben, zusammenzuarbeiten. Sie fordert alle auf, Widerstand zu leisten. Alle Reichen deuten darauf hin, daß die Herrschaft der Bolschewiki bald zusammenstürzen wird.

Was dann? Willige Anarchie?

Nach in Schweden eingegangenen Nachrichten ist der Zusammenbruch des Bolschewikums nicht so nahe, aber jedenfalls unvermeidlich. Die Nachfolger der Bolschewiki würden aber ohne Stütze von außen sein, wie sie sich einflussreiche Russen in moralischer Anlehnung an Deutschland dächten und zunächst von völliger Anarchie abgelöst werden, welche sich die Verbündeten sicher zunutze machen.

Die Gegenrevolution in Rußland

England-Söldlinge an der Arbeit.

Der Kadettenführer Miljukow und der Oktoberistenführer Gutschkow trafen, wie Kiemer Blätter melden, in Chabrin im fernen Osten ein und stellten sich an die Spitze der gegenrevolutionären Bewegung.

Die gegenrevolutionären Bestrebungen sind in der Hauptsache monarchistischer Natur. Die monarchistische Organisation, so teilen die Kiemer Blätter weiter mit, hat in jeder Stadt Abteilungen, die im Besitz von Waffen und Munition sind. Sogar in der Roten Armee und unter den Arbeitern verfügen die Monarchisten über Anhänger. Im Falle der Herstellung der Monarchie wird eine Vereinigung der Ukraine, Bessarabiens und der Krain mit Rußland angestrebt.

Die japanische Intervention.

Von der Rede, die Wilson am 6. Juli in Montevideo in Virginia gehalten wird, erwartet man Aufklärung über die zwischen Washington und Tokio schwebenden Verhandlungen. Hierzu erzählt „Pettit Parisien“, die Frage der japanischen Intervention hänge jetzt einzig von den Entschlüssen Wilsons ab. Dieser müsse nach anderen Blätterstimmen in jener Frage überaus behutsam vorgehen, weil innerhalb des Washingtoner Parlamentes ernste Bedenken gegen allzu weitgehende Zugeständnisse an Japan bestehen.

Der Korrespondent der „Daily Mail“, Chabrin, drahtet, die chinesische Regierung habe dem Militärgouverneur der mandschurischen Provinzen befohlen, Truppen zum Vormarsch gegen Sibirien bereitzustellen. Gemäß dem japanisch-chinesischen Abkommen wird auch China nun in Sibirien eingreifen, da Rußland den Vormarsch der Deutschen gegen chinesisches Gebiet nicht verhindere.

Die Ermordung des Zaren — eine Räubergeschichte.

Die Meldung der russischen Zeitung „Bjel“, der Zar Nikolaus sei in Jekaterinburg in seiner Wohnung anlässlich der Annäherung tschecho-slowakischer Truppen durch Rote Gardisten erschossen worden, wird in einem Telegramm aus Helsingfors als Räubergeschichte ohne tatsächliche Grundlage bezeichnet.

Die Ermordung des Zaren bestätigt?

Aus Darmstadt meldet man der „Frankf. Ztg.“: „Das Großherzogliche Hofamt erhielt ein von Tschernin, dem Volkskommissar des Auswärtigen, unterzeichnetes Telegramm aus Moskau, wonach der ehemalige Zar zwischen Jekaterinburg und Perm ermordet wurde.“

Was ist nun richtig?

Kerenki soll wieder ans Ruder.

Die „Bärker Morgenzeitung“ erzählt, daß die gegenrevolutionäre Bewegung in Rußland sich täglich verschärfe und man mit einem Sturze der Bolschewiki rechnen müsse. Allgemein bezeichnet man Kerenki als den kommenden Mann.

Kerenki wohnte der Arbeiterkonferenz in London bei und hielt eine Rede, in der er erklärte, daß das russische Volk gegen die Tyrannei kämpfe.

Von den Fronten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 27. Juni 1918. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz: Die Lage ist unverändert.

Kege Tätigkeit des Feindes nördlich der Scarpe und Somme, westlich von Soissons und südwestlich von Reims. Auf der Kathedrale von Reims wurden erneut Beobachter des Feindes erkannt. Während der Nacht nahm die Artillerietätigkeit auch an der übrigen Front zwischen Yper und Marne in Verbindung mit Erkundungsgefechten der Infanterie wieder zu.

Heeresgruppe Gallwitz: Auf dem östlichen Maasufer führten wir erfolgreiche Erkundungen durch. Nördlich von St. Mihiel wurde ein stärkerer Vorstoß des Feindes abgewiesen.

Aus feindlichen Bombenstaffeln, die in den beiden letzten Tagen zum Angriff gegen Karlsruhe, Offenburg und das lothringische Industriegebiet vorstießen, wurden 5 Flugzeuge abgeschossen.

Unsere Bombengeschwader griffen gestern Paris und auf dem Wege dorthin Bahnknotenpunkte und Flugplätze des Feindes an.

Leutnant Rumeu errang seinen 25. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine Schlacht in den Bergen.

Wien, 27. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Bei Bezzecca, im Etschtale und auf der Jugna scheiterten italienische Erkundungsvorstöße. Der heilumstrittene Col del Rosso, am 15. von den kühnreichen Edelweiß-Divisionen im Sturm genommen und seither in den schwersten Kämpfen siegreich behauptet, wurde gestern vormittag nach schwerstem Treibfeuer abermals durch starke Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampfstärke mit der unserer Salzburger, Kärntner, Ober- und Niederösterreich zu messen, an deren Tapferkeit alle Angriffe zerschlugen. Die jungen Regimenter 107, 114, von der Artillerie in allen Abschnitten außerordentlich unterstützt, haben sich eine

Geistes mit ihren althergebrachten Stammtuppen, den 49 ern, 7 ern und 14 ern gezeigt. Der Feind erlitt schwere Einbuße an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Bei Ponte di Piave verführten die Italiener, in Booten unser Ufer zu gewinnen. Sie wurden zusammengefaßt. Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Herrlich ist's Soldatenleben...

Nach einer Moskauer Meldung Reuters haben Lenin und Trotski im Namen der Volkskommissare einen Beschluß ausgearbeitet, der den unheiratsfähigen Mannschaften des Roten Heeres monatlich 50 Rubel Sold zusichert, Mannschaften, die für Familien zu sorgen haben, erhalten 200 Rubel.

Ein zweiter Beschluß beschließt die Einberufung aller 1896 und 1897 geborenen Arbeiter; sie sollen zeitweilig oder dauernd in oder bei Moskau ihren Standort erhalten. Zur Bekämpfung der Gegenrevolution wurde ein besonderer Ausschuß gebildet, der den Namen erhielt: „Ausschuß zur Verteidigung der Sowjetbehörden“.

Die Löcher in der Toga.

Heute U-Bootkrieg überwunden?

Bonar Law hat in seiner letzten Unterhausrede sich wiederum mit leichter Hand die Rednertoga stolzer Zuberficht um die Schultern geworfen, und insbesondere die Gefahren des U-Bootkrieges für überwunden erklärt. Es ist nicht das erste Mal, daß diese Erklärung von den wahrheitsliebenden Lippen ertönt!

Es finden sich aber je länger je mehr im eigenen Lager der Feinde besorgte Hände, die an dem stolzen Haltentum der Regierungsratgeber kuffen und die wohlverborgenen Löcher ans Licht bringen. So ergeht es auch Bonar Law mit seiner schönklugen Neuerung, daß jetzt zum ersten Male die Kurven der Schiffsversenkungen und Neubauten sich schnitten.

Die „Times“ führen bereits am 6. 6. aus, daß die Schiffsbauleistung während der ersten vier Monate dieses Jahres durchschnittlich 125 817 Tonnen im Monat betragen habe, der monatliche Durchschnittsverlust an englischem Frachtraum während derselben Zeit aber 229 022 Tonnen. (Eine Zahl, die oben drein natürlich „auf Wasser“, also viel zu niedrig, berechnet ist.)

Daß aber, abgesehen von der Durchschnittszahl, auch nicht etwa der einzelne Monat Mai, auf den sich doch die Neuerung Bonar Laws von den sich schneidenden Kurven bezieht, die Höhe auch nur bei der „Times“ angegebenen Versenkungszahl erreicht, erweist ein Aufschuß des Schiffsbaufachverständigen der „Daily News“ vom 6. 6., der betont, daß im Mai zum ersten Mal die bislang vergeblich erstrebte Zahl von 200 000 Tonnen Schiffsneubau erreicht worden sei, wobei er obendrein sogleich sich genötigt fühlt, eine etwa darüber aufkullende Begeisterung durch den Hinweis auf die Warnung Lord Pirries zu dämpfen, man möge sich für Juni aber wieder auf ein Sinken der Bauleistung gefaßt machen, da die verhältnismäßig hohe Ziffer im Mai nur dadurch erreicht worden sei, daß in diesem Monat eine Anzahl eigentlich schon für Januar und Februar bestimmter Neubauten abgeliefert worden sei.

Die dadurch als trügliche erwiesene Zuberficht des Ministers wird nicht gerade unterstützt durch beunruhigende Meldungen der „Truth“ vom 22. 5. und der „Daily Mail“ vom 29. 5. über voraussichtliche neue Schwierigkeiten in der angeblich zu höchster Vollkommenheit entwickelten U-Boot-Abwehr. Die beiden Blätter weisen nämlich darauf hin, daß die Abwehrmaßnahmen bisher nur darauf eingerichtet seien,

daß das U-Boot, welches einem Kriegsschiffzeug begegne, tauche. Sei aber nun der U-Kreuzer so bewaffnet und gebaut, daß er das Gescheh aufzunehmen könne, so würde die artilleristische Unterlegenheit der U-Bootjäger sich in bedenklicher Weise fühlbar machen. Es müßte daher „manches für die Abwehr neu überlegt“ werden.

Dies in einem Augenblick, wo selbst ein Mann, wie Archibald Hurd, die Möglichkeit zugeben muß, daß die Tätigkeit der deutschen U-Boote vor den amerikanischen Häfen einen „nachteiligen Einfluß auf den Seehandel in den europäischen Gewässern“ ausüben werde.

Das Motto: „Die Vorsehung hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“ erhält immer mehr Geltung auch für das Verhältnis der englischen Öffentlichkeit zu ihren Sprechern.

Politische Rundschau.

Landwirtschaft und Arbeitskammergesetz. Der Arbeitskammerauschluß des Reichstages beschäftigte sich Mittwoch weiter mit der Frage, ob die Landarbeiter dem Gesetz unterstellt werden sollen. Schließlich wurde mit großer Mehrheit ein Antrag Weinhausen (Dörsch.) angenommen, die Landwirtschaft in das Gesetz einzubeziehen und für sie besondere Kammern auf sachlicher Grundlage zu errichten.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte für den durch seine Wahl zum Reichstagspräsidenten ausgeschiedenen Abg. Gehrenbach den Abg. Dr. Behner in den Vorstand und verstärkte den Vorstand durch Zuwahl des Abg. Dr. v. Savigny.

Parlamentarier-Strafverfahren auf eigenen Wunsch. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstages behandelte Mittwoch den Antrag der Staatsanwaltschaft auf Genehmigung zur Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Abg. v. Bonin (kons.) wegen Steuerhinterziehung. Von konservativer Seite wurde beantragt, entgegen der Gepflogenheit des Hauses die Einleitung des Strafverfahrens auszusprechen, da der Abg. v. Bonin selbst das Strafverfahren wünsche, um sich von dem Verdacht zu reinigen. Der Ausschuß beschloß aus grundsätzlichen Erwägungen heraus, seiner bisherigen Gepflogenheit zu folgen und die Genehmigung zu verweigern.

Die Steuerberatungen. Zwischen den Vertretern der großen Parteien des Reichstages haben in den letzten Tagen Besprechungen über die endgültige Gestaltung der Steuerfragen stattgefunden, und es scheint, wie der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, ein Weg gefunden zu sein, der auch die Verabschiedung des Brantweinmonopols in diesem Tagungsabschnitt ermöglicht. Mittwoch abend fanden zwischen Vertretern einzelner Parteien und dem Schatzsekretär im Anschluß an die Vorverhandlungen unter den Parteien ein Gedankenaustausch statt.

Rußland. Die erste Ausfuhr.

Der Kapitän des aus Petersburg zurückgekehrten schwedischen Dampfers berichtet, daß dort außer den Arbeitern die ausschlaggebende Rolle nach wie vor Matrosen spielen. Der Dampfer nahm 115 Tonnen von Schweden gekauften Kupfers über. Dies war der Anlaß, daß vor dem Landungsplatz über 1000 Matrosen eine Versammlung veranstalteten. Sie behaupteten, das Kupfer solle nach Deutschland gehen. Der Einspruch der schwedischen Gesandtschaft hatte zwar den Befehl der Regierung, daß die Ladung frei sei, zur Folge, die Matrosen fügten sich aber weder diesem Befehl, noch der mündlichen Weisung des aus Moskau telegraphisch herbeigerufenen Volkskommissars. Eine an Bord des Kreuzers „Oleg“ abgehaltene Matrosenversammlung ließ die Verladung zu. Zwei Kommissare überwachen nach Eintreffen der Ladung in Schweden deren Verwendung.

Gegen den Schleichhandel.

Die Richtlinien des Ernährungsausschusses. Der Ernährungsausschuß des Reichstages nahm Mittwoch die Abstimmung über die vorliegenden Trägere und Entschlüsse vor.

Gegen den Schleichhandel

wendet sich folgende Entschlüsse:

1. Öffentlich bewirtschaftete Nahrungsmittel dürfen vom Erzeuger nur an Reichs-, Provinzial- oder Gemeindebehörden geliefert werden, an andere Empfänger nur, soweit sie zur Annahme vom Kriegsernährungsamt ermächtigt sind.

2. Die Abfeder öffentlich bewirtschafteter Nahrungsmittel, gegebenenfalls die Speditionen, sind verpflichtet, alle Sendungen wahrheitsgetreu deklarieren.

3. Jeder verbotswidrige Transport solcher Sendungen verfällt dem Kriegsernährungsamt.

4. Die Landesbehörden übernehmen die Verfolgung zur strengsten Durchführung dieser Vorschriften.

Zur Preisregelung beschloß man:

Die Regelung der Preise für Nahrungsmittel unter Berücksichtigung der Kaufkraft der drei Massen des Volkes erfolgen zu lassen.

den Preisunterschied für aus dem Ausland eingeführten Rindfleisch (schweizerisches Ammoniak) die Reichsregierung zu übernehmen.

Insichtlich der Preisregelung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu veranlassen:

1. Daß in der Preisgestaltung mehr Beständigkeit und Gleichmäßigkeit herrscht.

2. Daß bei der Preisregelung nicht bloß auf den Ausgleich zwischen den landwirtschaftlichen Erzeugnissen unter sich gesehen wird, sondern daß auch auf den Ausgleich zwischen diesen und den Kosten der wirtschaftlichen Erzeugnisse Mittel die gebührend und unbedingt notwendige Rücksicht genommen wird.

3. Daß bei der Weiterverarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu Nahrungsmitteln, Konsumgüterprodukten usw. nicht Preise zugebilligt werden, die für den Verbraucher das Endezeugnis einem Maße überteuern, das zu der Preisregelung für das landwirtschaftliche Erzeugnis und zu wirklichen Verarbeitungskosten in keinem gerechten Verhältnis steht.

Zur Getreideablieferung

land folgende von mehreren Parteien beantragte schließung Annahme:

„Im Wege einer Bundesratsverordnung zu fassen, daß das abzulefernde Getreide nur im reinigten Zustande abzulefern ist und daß den Getreide hierbei das Hintertorn als Abgang aus dem Getreide zur Verwendung in der eigenen Wirtschaft zu entnehmen gestattet ist, bei einer Gesamtmenge einschließlich 10 Zentner 20 v. H. dieser Gesamtmenge einschließlich 100 Zentner 10 v. H. dieser Gesamtmenge einschließlich 1000 Zentner 5 v. H. dieser Gesamtmenge bei einer Menge von mehr als 1000 Zentner 3 v. H. der Gesamtmenge, wobei die freizugebende Menge Hintertorns der höheren Staffel mindestens der Menge der vorangegangenen Staffel zu entsprechen.“

Zum Zwecke der Getreideversorgung soll ein vermehrter Malsbau betrieben werden.

Locales und Provinzielles.

Schierlein, den 29. Juni 1918.

Wieder hat unsere Gemeinde zwei schmerzliche Kriessopfer zu beklagen. Die Unteroffiziere Wilhelm Georg und Ludwig Schröder, beide Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, haben in den letzten Schlachten ihren Tod gefunden. Ehre ihrem Andenken!

Haltet das Feuer! Mit dem Nahen Ernte ist die Feuersgefahr auf dem Lande mehr

Pulver und Gold.

Roman aus dem Kriege 1870—71 von Levin Schilling. 5) (Nachdruck verboten.)

„Und wenn ich nicht will!“

„Es ist offenbar, daß er seinen Wachtposten hier nicht verlassen will!“ rief mein Kamerad. „Es wäre gut, wenn wir“

„Still!“ sagte ich, mich wendend, weil ich Schritte vernahm — ich sah dieselbe Gestalt, welche vorhin ins Dunkel zurückgetreten war, heranrücken; es waren leichte Schritte, die auf dem Kiesboden knirschten, begleitet von dem Rauschen von Seide, und das Raden einer Dame ankündigten — in der Tat, eine junge Dame trat rasch aus der Schattenregion in das helle Mondlicht.

Wir beide starrten sie überraschend an, diese schlank, elegante Gestalt mit, wie es schien, feinen und edlen Zügen — deutlich erkennen konnten wir nur das schöne Oval des Gesichts, um das sie ein schwarzes Spitzenband geknüpft trug, auch ihr Kleid war schwarz, der Mondschein rieselte hell an den Falten nieder.

Sie hatte beim Herankommen den rechten Arm ein wenig erhoben, wie eine Bewegung der Beschwichtigung machend, und in langsamem, französisch akzentuiertem Deutsch sagte sie:

„Lassen Sie den Mann, lassen Sie ihn — es ist unser Gärtner — was verlangen Sie von ihm?“

Die Worte waren mit einer gewissen Betonung von Entrüstung ausgesprochen.

„Verzeihung, Mademoiselle,“ sagte ich, mich verbeugend, „wir fanden ihn in einer Weise, die uns Verdacht einflößte, weshalb wir ihn verhaften wollten, er hat sich aber weigerte sich, uns zu folgen.“

„Beides war sehr natürlich,“ fiel sie mit einer mich eigenartig berührenden metallischen und doch weichen Stimme ein, die ein wenig wie von innerer Aufregung zitterte, „ich hatte ihm befohlen, dort zu bleiben — ich wollte, während ich im Garten spazieren ging, ihn zu meinem Schutze dort wissen.“

„Dann,“ versetzte ich, „müssen wir abermals um Verzeihung wegen dieser Störung bitten; wir konnten das nicht ahnen — es tut uns in der Tat leid, Sie hier in Ihren Gartenanlagen — denn ich darf wohl voraussetzen,

daß ich mit der Herrin dieser schönen Besitzung rede — belästigt zu haben.“

„O, Sie verzeihen uns das gewiß,“ fiel hier Glauroth mit seiner Redseligkeit ein, „Sie selbst haben sich ja von dieser schönen Mondscheinnacht herabgelassen lassen — wir dürfen deshalb hoffen, daß Sie Rücksicht mit der deutschen Sentimentalität haben, die sich unwiderstehlich hinausgezogen fühlte in diese taurische und blumenduft-erfüllte Mondscheinnacht, in welcher wir wohl erwarten konnten, einem Feuertreiben, nicht aber der“

Ich fühlte, daß er im Begriff stand, ein taktloses Kompliment vorzubringen, und darum unterbrach ich ihn rasch: „Und als Zeichen Ihrer Verzeihung würden wir es betrachten, Fräulein, wenn Sie uns gestatten, Sie durch den Garten zu Ihrem Schlosse heimzubegleiten.“

Es war jedenfalls ein wenig zudringlich, auch antwortete die junge Dame nicht darauf; doch wandte sie sich zum Gehen und darin lag freilich eine Art Erlaubnis, sie zu begleiten.

„Sie reden von deutscher Sentimentalität,“ sagte sie dabei, „während Sie uns den Krieg und alle seine Schrecken bringen — jetzt, wo der Krieg gar keinen Zweck mehr hat. Ist das Deutsche Gemüt?“

Sie sprach das Wort mit einer außerst bitteren, spöttischen Betonung, die mich sehr lebhaft erwidern ließ: „Gewiß, Fräulein, nie war ein Krieg mehr eine Gemütsache, als jetzt der, den wir mit Frankreich führen. Ist die brausende Begeisterung, mit der sich ganz Deutschland in diesen Krieg gestürzt hat, nicht eine Sache des Gemüts?“

„Und ist es nicht außerst gemüthlich,“ unterbrach mich Glauroth, „in dieser mondbelegten Raubernacht, in dieser uns fremden Welt, an der Seite einer jungen schönen Dame durch abendliche Gärten zu wandeln?“

In dem abendlichen Garten

Wandelt des Alkaliden Tochter —

Sie wandte sich mit einer ausdrucksvollen, für ihn nicht sehr schmeichelhaften Kopfbewegung von ihm ab und sagte zu mir gewendet: „Sie wollen erobern, das ist's! Ein zivilisiertes Volk will nie erobern. Aus Deutschland sind immer die Eroberer gekommen — die Hunnen, die Goten, die Franken —“

„Die Alanen!“ fiel der ehemalige Primaner lächelnd ein, „das unzivilisierteste Volk von ihnen allen!“

„Und Frankreich,“ fuhr sie, ohne auf ihn zu hören, „hat immer die traurige Aufgabe gehabt, sich die eroberungsfähigen Nation zu erwehren, und sein Herzblut dabei vergossen. Es ist kein Jahrhundert in seiner Geschichte, in welchem wir Frieden gehabt und zu schweren Kriegen gegen Deutschland gezwungen sein wären. Welche Zeit wäre für die Welt die Zeit des Biergebutes gewesen, wenn er sich nicht durch Kriege mit Deutschland in seiner besten Kraft, in seinen hochfliegenden Plänen gelähmt gesehen! Doch ich will nicht voraussetzen, daß Sie die Geschichte Frankreichs kennen, um —“

Mein Begleiter brach hier in ein leises Lachen aus. „Es scheint,“ sagte er, „die Geschichte wird in Frankreich ganz eigenartigen Lesarten gelesen.“

„Möglich,“ fiel ich ein, „daß man die Geschichte so all wie ein Advokatenplädoyer für die eigene Sache trägt — Die Weltgeschichte ist das Weltgericht“ soll leicht heißen: sie ist das große Tribunal, vor welchem Advokaten der Völker, die Geschichtsschreiber, ihre Trägere für ihre Parteien halten. Der eigentliche Richter dann — die Zeit!“

„Wir sind am Hause angekommen,“ unterbrach die junge Dame unsere gelehrte Unterhaltung. „Ich danke Ihnen, meine Herren!“ Sie machte eine kurze Verbeugung und ging rasch über die Terrasse davon, um in einer, es schien, nur angelehnt stehenden Seitentür zu verschwinden.

„Wahrhaftig,“ sagte Glauroth, ihr nachblickend, „scheint ein reizendes Fräulein zu sein, und unsere Meinung mit ihr im Mondschein wäre ein hübsches Abenteuer, wenn sie nicht leider ein vollkommener Blauschwarz wäre!“

„Woraus schließen Sie das? Aus einigen höchst dozenten Vorlesungen von französischer Geschichte?“

„Ich bitte Sie, eine Französin, die von der Welt Ludwigs des Biergebutes zu sprechen weiß?“

„Vielleicht hat sie es in irgend einem Roman in der Zeit gelesen.“

(Fortsetzung folgt)

heftig aufsteigen. Ein Brand in einem landwirtschaftlichen Betrieb kann nicht nur die Jahresarbeit des Landmannes vernichten, sondern auch Vorräte zerstören, die für die Ernährung sehr schwer zu ersetzen sind. Die Gefahr ist um so größer, als überall die Feuerwehren in ihrer Leistungsfähigkeit durch die Einberufung von jungen kräftigen Mitgliedern erheblich herabgesetzt sind. Noch mehr als im Frieden ist es daher Pflicht jedes einzelnen Landmannes, sein Haus und Gut zu schützen. Gefahr liegt überall da, wo mit Feuer und Licht umgegangen wird. Niemals sollte man mit unverwahrtem offenem Licht von einem Raum zum andern gehen. Eine Petroleumlampe ist kein verwahrtes Licht, wohl aber eine festverschlossene Laterne. Das Anzünden von Laternen hat nur außerhalb der feuergefährlichen Räume zu geschehen. Streichhölzer sind niemals fortzuwerfen und stets sorgfältig auszudrücken. Für Kinder sollten Streichhölzer immer unerreichbar sein. Eltern sind für die Handlungen ihrer Kinder haftbar. Weitere Gefahren liegen in der Selbstentzündung, wozu Stroh, Heu, Säcke, Mehlstaub u. dgl. besonders neigen. Auch die Blühleiter müssen geprüft werden. Zerbrosene elektrische Schalter, mangelhafte Isolierungen von Leitungen haben oft zu Entzündungen und Bränden Veranlassung gegeben. Zum Schutze gegen Flugfeuer sind alle Dachfenster und Luken dicht zu schließen. Man solle auch vor allem dafür, daß die Feuerlöschvorrichtungen (Spritzen, Schläuche, Eimer usw.) in Ordnung sind, damit bei einem Brande unverzüglich zum Löschen geschritten werden kann.

* Regen, Ernte und Ernährung. Die letzten Regenfälle in Deutschland haben die Ernteaussichten in Deutschland ganz außerordentlich günstig beeinflusst. Namentlich hat sich der Stand der Getreidernte sehr verbessert. Auch die Weizen und Wiesen haben sich sehr günstig entwickelt. Der Regen hat sich über ganz Deutschland ziemlich gleichmäßig verbreitet und kann im allgemeinen schon jetzt als ausreichend bezeichnet werden. Auch der größte Teil des Sommergetreides hat vom Regen reichlich profitiert. Die Gefahr der Trockenheit, die sich bis vor kurzem erhob, ist glücklich abgewendet, die Ernteaussichten und damit auch die Ernährungsaussichten sind besser geworden. Wie stehen diese überhaupt? wird mancher fragen. Nach dem Urteil von Sachverständigen nicht ungünstig. Es ist eine gute Kartoffelernte zu erwarten, denn die Saatkartoffeln des Vorjahres waren gut, und das zeitige Frühjahr ist für die Entwicklung der Kartoffel günstig gewesen. Neben der Kartoffel ist der Ertrag des Roggenbaues für unsere Ernährung von großer Bedeutung. Der Roggen steht in diesem Jahre gut auf dem Halme. Der Hafer, der für die Ernährung der Pferde wichtig ist, hat durch die diesjährige Trockenheit weniger gelitten als die Gerste, doch ist zu hoffen, daß der ausgiebige Regen der letzten Tage den Ertrag bessern wird. Das ist um so wünschenswerter, weil die Gerste ein gutes Nahrungsmittel für die Menschen ist. Für den Weizen, welcher für unsere Ernährung nicht die Bedeutung des Roggens hat, war es die höchste Zeit, daß Regenwetter eintrat. Auch die Zuckerrübe wird sich voraussichtlich gut entwickeln. Wenn wir trotz unserer hohen Zuckerausfuhr im Frieden jetzt unter Zuckerknappheit zu leiden haben, so sind der geringere Anbau, die Abgabe an unsere Bundesgenossen und an das Ausland und die Verarbeitung des Zuckers zu Alkoholen daran schuld. Auch die Ernte der Getreide, deren Anbau während des Krieges zugenommen hat, scheint gut zu werden. So ist zu hoffen, daß die diesjährige Kriegsernte nicht ungünstig ausfallen wird.

* Winterfahrplan. Die Eisenbahnverwaltungen sind mit der Ausarbeitung des Entwurfs für den Winterfahrplan beschäftigt. Mit einer Vermehrung der Personenzüge ist wohl nicht zu rechnen, wohl aber wird es in manchen Fällen möglich sein, die Fahrpläne bestehender Züge so zu ändern, daß sie eine für die Bevölkerung günstigere Lage erhalten. Etwaige dahingehende Anträge werden der Eisenbahndirektion zweckmäßig jezt mitgeteilt. Wenn wichtigere Interessen der Industrie und des Handels in Frage kommen, empfiehlt es sich, die Vermittlung der Handelskammer in Anspruch zu nehmen.

* Postcheckverkehr. Die Postcheckämter erteilen den Postcheckkunden auf Wunsch über die durch Ueberweisung oder Scheck gegebenen Aufträge Einlieferungsbescheinigungen, aus denen Name und Wohnort des Empfängers ersichtlich sind. Vordrucke für diese Postcheckzettel werden von den Postcheckämtern in Büchern zu 100 Stück für 20 Pfg., abgegeben. Die Postcheckkunden haben die Postcheckzettel auszufüllen und mit der Ueberweisung oder dem Scheck an das Postcheckamt zu senden.

* Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Briefe der Postcheckkunden an das Postcheckamt nur dann portofrei sind, wenn die Postcheckkunden die vorgeschriebenen gelben Briefumschläge benutzen. Werden andere Briefumschläge verwendet, so unterliegen die Sendungen dem gewöhnlichen Briefporto.

* Hamstern nicht mehr strafbar. Das Berliner Schöffengericht hat dieser Tage eine interessante Entscheidung gefällt. Bisher war bekanntlich auch der Käufer von Lebensmitteln strafbar, wenn er größere Mengen Lebensmittel ansammelte und diese über den Höchstpreis bezahlte. Das Schöffengericht hat sich nun auf den Standpunkt gestellt, daß das Hamstern an sich und die Ueberschreitung der Höchstpreise nicht strafbar seien, daß aber derjenige, der Hamsternware hat, die Lebensmittelkarte abgeben muß. Demnach darf also jedermann, auch zu hohen Preisen, selbst rationierte Lebensmittel in beliebiger Menge einkaufen, wenn

er seine Lebensmittelkarten dagegen abgibt. Der Verhandlung lag folgender Sachverhalt zugrunde. Der Glasermeister A. war wegen Höchstpreisüberschreitung und Vergehens gegen die Lebensmittelkartenverordnung angeklagt. Der Angeklagte, der aus Westpreußen stammt, hat sich nach seinem Geständnis von dort wiederholt Butter, Speck und Schinken in größeren Mengen beschafft. Nachdem er von neidischen Nachbarn angezeigt worden war, nahm die Polizei bei ihm Hausdurchsuchung vor, bei welcher Speck und Schinken im Gesamtgewicht von 144 Pfund beschlagnahmt wurden. Die Folge war ein Strafbefehl über einen Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Hiergegen erhob der Verteidiger des Angeklagten Widerspruch und machte vor dem Schöffengericht geltend, daß der Angeklagte nach der neuen Verordnung vom 8. Mai d. J., die am 1. Juni in Kraft getreten sei, überhaupt nicht wegen Höchstpreisüberschreitung bestraft werden könne. Nach dieser Verordnung seien drei Kategorien von „Hamstern“ und Höchstpreisüberschreitungen straflos, und zwar der Privatmann, der für sich oder seinen Haushalt hamstere, ferner Gemeinden und Kriegsbetriebe, die für ihre Bewohner oder Angestellten Lebensmittel unter Ueberschreitung der Höchstpreise einkaufen. Die Straflosigkeit trete jedoch nur dann ein, wenn Gemeinden und Kriegsbetriebe, obwohl sie höher eingekauft haben, zu dem gesetzlichen Höchstpreise die Waren abgeben. — Das Gericht kam, diesen Ausführungen folgend, bezüglich der Hauptpunkte zu einer Freisprechung des Angeklagten und verurteilte ihn wegen der Ueberschreitung, seine Lebensmittelkarten nicht abgegeben zu haben, zu 50 Mark Geldstrafe.

* Sammlung von Brennesseln. Die Volksschulen werden auch in diesem Jahre wieder in vaterländischem Interesse Brennesseln sammeln. Die aus den Nesselfengeln gewonnenen Fasern werden ausschließlich im Interesse des Heeres verarbeitet, ohne daß, was besonders hervorgehoben werden soll, der mit der Verarbeitung beauftragten Industrie Belegenheit zu sogenannten Kriegsgewinnen gegeben wird. Die ganze Sammelstätigkeit kommt also in erster Linie unseren Soldaten zugute. Interessieren dürfte es, daß vier Kilogramm entblätterter und trockener Nesselfengeln soviel Fasern ergeben, daß aus denselben ein Soldatenhemd angefertigt werden kann. Die vor einigen Jahren so oft verspottete Sammlung der Nesselfengeln wird sich bestimmt zu einem wichtigen Industriezweig durchdringen, sobald deutsches Kapital und deutsche Energie sich mit deutscher Gründlichkeit mit einem Massenbau der Nesseln befassen wird.

* Der Einbrecher bringt es an den Tag. Ein Gerichtsbericht in dem „Dortmunder Generalanzeiger“ beginnt mit folgendem Satz: „Mittels Einbruchs wurde die Wohnung eines hiesigen Amstrichters am zweiten Osterfeiertag erbrochen und aus ihr etwa zehn Seiten Speck, ein halber Schinken und Mettwurst, ferner eine Reihe Anzüge, Schuhe, Goldwaren Münzen, Cognac usw. gestohlen und in einem Koffer fortgeschafft.“ — Zehn Seiten Speck! Beim bloßen Lesen läuft einem schon das Wasser im Munde zusammen. Und man fragt sich nur, wie es wohl der Hüter des Gesetzes fertig gebracht hat, unter Innehaltung der gesetzlichen Bestimmungen einen solchen Schatz anzuheben.

* Erklärt mir, Graf Derindur! Wir lesen in der „Welt am Montag“: Während die deutsche Reichsbefehlshaberstelle Himmel und Hölle in Bewegung setzt, um endlich alte Anzüge für die Kämpfungsarbeiter und Wäsche für die Säuglinge zu bekommen, finden wir im „Berliner Tageblatt“ vom 8. Juni folgendes Inserat: „Balkan, Rußland, Ukraine. Große Mengen ausfuhrfähiger Textilwaren vorrätig. Koppoldt u. Schae, Hamburg.“ — Weshalb mögen wir wohl „große Mengen Textilwaren“ nach dem Ausland ausführen, wenn wir die größte Mühe haben, uns selber notdürftig vor der ultima ratio des Feigenblattes zu bewahren.

Theater-Spielplan.

Residenztheater in Wiesbaden.

Vom 30. Juni bis 2. Juli 1918.

Sonntag, vormittags 11 Uhr: Halbe Preise: Kinder- und Schülervorstellung: „Struwwelpeter.“ Nachmittags 7½ Uhr: Ermäßigte Preise: „Die ungeliebte Udelheid.“ Abends 7½ Uhr: Zum zweiten Male: „Der dumme August.“

Montag, nachmittags. Halbe Preise: Kinder- und Schülervorstellung: „Struwwelpeter.“ Abends 7½ Uhr: „Die geschiedene Frau.“

Dienstag, abends 7 Uhr: „Der dumme August.“

Ämtliche Bekanntmachungen.

Als Ersatz für die fehlenden Kartoffeln wird in den nachstehenden Kartoffelverkaufsstellen: Adolf Dieß Witw., Ferdinand Schöndorger, Melch. Schäfer, F. M. Schmidt, H. Weildach, Consum-Verein, Jean Wenz, Johann Aib, Heinrich Decker, auf die für die verlossene Woche, abgelassene Kartoffelkarten ½ Pfund pro Kopf Kartoffelgriesmehl zum Preise von 83 Pfennig vorausgabt.

Die Jagdpachtverteilungsliste für 1918/19 liegt vom 1. Juli bis einschl. 15. Juli zur Einsicht der Jagdgenossen im Zimmer 2 des Rathhauses offen.

Als verloren ist gemeldet:

Eine Schürze.

Abzugeben auf Zimmer 1 des Rathhauses gegen Belohnung.

Schierlein, 29. Juni 1918.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Anmeldung zum Hilfsdienste.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß die Hilfsdienstpflichtigen des Geburtsjahrganges 1901, soweit sie das 17. Lebensjahr erreicht haben, sich außer der Anmeldung zur Landsturmrolle, auch zur Hilfsdienststammrolle beim Einberufungsausschuß zu Wiesbaden, Dogheimerstr. 1, Zimmer 12, oder bei dem zuständigen Bürgermeister anmelden haben. Unterlassung der Anmeldung wird gemäß § 10 Absatz 2 der Verordnung vom 1. März 1917 (R. G. Bl. S. 204) mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um wiederholte ortsübliche Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 1. Juni 1918.

Der Königliche Landrat:
von Heimbürg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 59a der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 wird für den Landkreis Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Dieblich der Preis:

a) für einen Laib Roggenbrot, und zwar Langbrot in gewöhnlicher Form (freigeschobenes) im Gewichte von 1554 Gramm, Langbrot in Emser Form (angeschobenes) im Gewichte von 1554 Gramm, und Rundbrot im Gewichte von 1575 Gramm (Verkaufsgewichte 24 Stunden nach dem Backen) auf 70 Pfg;

b) für einen Laib Weißbrot (Krankebrot) im Gewichte von 734 Gramm (Verkaufsgewicht 24 Stunden nach dem Backen) auf 40 Pfg.

festgesetzt.

Diese Festsetzung tritt am 16. d. Mts. in Kraft.

Mit dem gleichen Tage wird die Festsetzung vom 26. Februar d. Js. aufgehoben.

Wiesbaden, den 14. Juni 1918.

Namens des Kreisausschusses.

Der Vorsitzende.

von Heimbürg.

Verordnung

betreffend die Beschlagnahme der Frühkartoffeln im Kreise.

§ 1.

Die im Landkreis Wiesbaden angebauten Frühkartoffeln der Ernte 1918 werden mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle für den Kommunalverband Landkreis Wiesbaden hiermit beschlagnahmt.

Von der Beschlagnahme sind ausgenommen:

1. die für die nächste Bestellung erforderlichen Frühkartoffeln, nach Maßgabe der im laufenden Erntejahr bestellten Anbausfläche;

2. die zur Ernährung der eigenen Wirtschaft angehörigen des Kartoffelerzeugers erforderlichen Kartoffeln, und zwar vom 15. Juli bis 15. September für den Kopf und Tag ein Pfund.

§ 2.

Die hiernach verbleibenden Kartoffeln sind der Beschlagnahme für den Kommunalverband unterworfen und werden vom Kommunalverband durch mit Ausweis versehene Kommissionäre zu den festgesetzten Höchstpreisen aufgekauft. Der unmittelbare Verkauf von Frühkartoffeln seitens der Erzeuger an Verbraucher oder an Händler ist strengstens untersagt.

§ 3.

Die Ausfuhr, sowie der Versuch der Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Landkreis Wiesbaden sind verboten. Ueber Ausnahmen von dieser Bestimmung entscheidet der Kommunalverband.

§ 4.

Als Frühkartoffeln gelten alle in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September geernteten frühen und mittelfrühen Kartoffeln. Die Überleitung von Frühkartoffeln vor dem 1. Juli ist, auch wenn es sich um die Versorgung des Haushalts des Kartoffelerzeugers handelt, nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes gestattet.

Spätkartoffeln vorzeitig der Erde zu entnehmen, um sie zu verkaufen, zu verspeisen, zu verfüttern oder sonstwie zu verwenden, ist verboten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 24. Juni 1918.

Namens des Kreisausschusses:

Der Vorsitzende:

von Heimbürg.

Bruchleidende

bedürfen kein sie schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez. Vertreter ist am Dienstag, den 2. Juli nachmittags von 4 bis 8 und Mittwoch, den 3. morgens von 8 bis 12, in Wiesbaden, Central-Hotel, mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Gängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradhalter und Krampfadernstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer Verschönerung auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist,
Konstanz in Baden, Wessenbergstraße 15
Telefon 515.

Stadt. Sparkasse

Fernsprecher Nr. 50
Biebrich
Postcheckkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923

Mündelsicher

Tägliche Verzinsung

Strengste Verschwiegenheit.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Kassenstunden von 9 bis 2½ Uhr.

Mitglieder des Ziegenzuchtvereins, welche gesonnen sind, sich Zuchtziegenlämmer durch den Verein einführen zu lassen, wollen dies bis Montag, den 1. Juli d. Jrs. beim Vorsitzenden, Herrn Fritz Moses, melden.

Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Der Vorstand.

„Drei Kronen“ bayerischer Bierausschank vorzügliches Bayerisches Bier

(dunkel)
wieder eingetroffen.
Glas 25 Pf.
auch über die Straße.

Verloren

am Dienstag Vormittag auf dem Wege von der Wilhelmstraße in die Schulstraße eine

Goldene Brosche,
ein teures Andenken. Gegen gute Belohnung abzugeben.
Schulstr. 20.

Kirchliche Nachrichten.

Evgl. Kirche.

Sonntag, 30. Juni 1918

9½ Uhr Hauptgottesdienst
10½ Uhr Kindergottesdienst.
3½ Uhr Konfirmandinnen.
8 Uhr abds. Bibelstunde.

(Schreiber.)

Montag Abend 8½ Uhr

Missionsverein.

Missionar Schreiber,

Pfarrverweiser.

Arbeiterinnen

finden dauernde Beschäftigung.

Sekthellerei Söhnlein
Schierstein.

Gebäude

Dreher

Schlosser
und Hilfsarbeiter
gesucht.

Glyco-Metall-Gesellschaft m. b. H.
Schierstein.

Lüdnitz

Schlosser u. Dreher
gesucht.

Rheinische Maschinenfabrik

Niederrad a. Rh.

F. Hartmann u. Bender.

Ein Acker

von etwa 35-40 Auten zu
kaufen gesucht. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle.

Ich kaufe für Kriegszwecke
ausgeklümmte

Frauenhaare

Moritz Reiger.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine innigstgeliebte einzige Tochter, Schwester und Nichte

Luise Krenkel

nach achttägigem schweren Krankenlager gestern Nacht 2½ Uhr im Alter von 19 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Marg. Krenkel.

Schierstein, den 29. Juni 1918

Die Beerdigung findet Sonntag, den 30. Juni, nachmittags 5 Uhr, vom Trauerhause, Lindenstrasse 19, aus statt.



Sein einziger Wunsch war, uns wiederzusehn.
Er sollte nicht in Erfüllung gehn.

Wir haben nicht der Worte viel,
Denn dieser Schmerz ist gar zu groß.
Du machst dir's Wiedersehen zum Ziel
In jedem Brief, zu unserm Trost.
Doch ach, nun ist vorbei das Hoffen:
Du ruhst jetzt sanft in fremder Erde aus.
Die Liebe, die du uns gespendest,
Die fehlt uns stets daheim im Haus.
So ruh nun still, du lieber, guter Vater,
Wir sind noch klein und hätten dich ach nur zu gut gebraucht
Doch niemals werden wir dich vergessen, was über uns auch kommen mag.

Todes-Anzeige.

Unerwartet erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, unvergesslicher Gatte, meiner Kinder treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Unteroffizier Wilhelm Georg

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

am 21. ds. Mts. an seiner schweren Verwundung nach fast 4-jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 36 Jahren im Feldlazarett gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Auguste Georg geb. Ferber
und Kinder.

Schierstein, den 29. Juni 1918.



Warst so gut und warst so offen,
Ach, wie wirst du oft vermisst.
Schlachtetod hat dich getroffen,
Elternhaus dich nie vergisst.

Sangst einst noch Abschiedslieder,
Tröstest auch dein Mütterlein:
„Weine nicht, ich kehre wieder!“
Doch es sollte nimmer sein.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass mein lieber, herzenguter, unvergesslicher Sohn, unser lieber, treuer Bruder, Schwager und Onkel

der Unteroffizier

Ludwig Schröder

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

am 3. Juni nach 3½-jähriger treuer Pflichterfüllung im Alter von 35 Jahren sein hoffnungsvolles Leben diesem schrecklichen Weltkriege zum Opfer bringen musste.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Auguste Schröder Wwe
Friedrich Schröder Bruder
Familie Fritz Schleim
Familie Emil Trenn z. Zeit im Felde
Familie Konrad Wagner
Familie Wilhelm Ehmig.

Schierstein, Wiesbaden, Dotzheim, den 29. Juni 1918.

Die Beisetzung findet nach erfolgter Ueberführung der Leiche auf dem hiesigen Friedhofe statt.